

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Homers Odyssee

Erläuterungen zu Gesang XIX - XXIV

Homerus

Leipzig, 1880

23.

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2493)

Sinne von 'Frauengemach' ist durch σ 360. τ 60. φ 236. 382. χ 497. ψ 43 sattsam erwiesen und auch δῶμα vom 'Männersaale' ist durch Stellen wie ρ 541. υ 149. φ 378. χ 307. 360 ausser Zweifel gesetzt, aber δῶμα zur Bezeichnung des πρόδομος ist durch eine homerische Parallele nicht zu begründen. 2) Der Dichter redet 482 mit ὄφρα θειώσω μέγαρον und ψ 50 mit ὁ δῶμα θειοῦται περικαλλές ganz allgemein, hier aber sollte er seine eigene Aussage beschränkt haben? Ist nicht recht glaublich. 3) Die Parallelstelle Z 316 θάλαμον καὶ δῶμα καὶ αὐλήν hat nach homerischer Sitte eine solche Beweiskraft, dass man sich sträuben wird, dieselben Worte in der gleichen Verbindung verschiedenartig auszuliegen. 4) Für den Begriff einer blossen Reinigung der durch die Leichen befleckten Localitäten ist der Ausdruck κακῶν ἄκος 481 zu allgemein gehalten, und auch die starken Verbalbegriffe θειώσω 482 und εὖ διεθείωσεν dürften eine erweiterte Vorstellung verlangen. Hierzu kommt, dass der Saal von Leichen und Blut bereits gereinigt ist. Uebrig aber ist noch die symbolische Sühnung des Schuldbewusstseins, dass das ganze Haus entweiht worden sei. Daher haben wir hier nicht ein einfaches Reinigungsopfer, sondern eine heiligende und Weihende Kraft des Schwefeldampfes, welche zugleich den Zweck verfolgt, die Götter zu versöhnen und ihren Zorn vom ganzen Hause abzuwenden, damit sie die Opfer der Hausgenossen auch in Zukunft geneigt und wohlgefällig aufnehmen. So nach der Erörterung von H. Rumpf De aedibus Hom. I p. 4 sqq. So scheint auch Nägelsbach Hom. Theol. VI 28 zu urtheilen, da er ganz allgemein 'des Odysseus mit Mord und Blut beflecktes Haus' erwähnt. Welchen Weg aber Odysseus bei dieser Sühnung des ganzen Hauses genommen habe, das hat der Dichter als etwas unwesentliches übergangen.

497. Kirchhoff die hom. Odyssee p. 530 sieht in dem hier ganz gut entbehrlichen Verse eine unbefugte Einschiebung aus δ 300: 'zu dem Geschäfte, zu welchem die Dienerinnen hier berufen werden, bedürfen sie der Fackeln nicht.' Auch Nauck bezeichnet den Vers als *spurius* und Düntzer hat denselben athetiert mit folgender Begründung: 'Es ist noch gar nicht dunkel, und die 38 treuen Mägde alle mit Fackeln kommen zu lassen, die ihnen dazu bei der Umarmung lästig sein mussten, konnte dem Dichter nicht einfallen.'

ψ.

3. Ueber ἵπερικαίοντο vgl. Lehrs de Arist. p. 323 sq. (311 sqq. ed. II.); Lobeck Rhem. p. 237; Döderlein Hom. Gloss. § 2090. Man beachte die unübertreffliche Naturwahrheit, mit welcher der Dichter die alte Frau gemalt hat: denn vor Freude,



der Penelope die Botschaft zu bringen, fühlt sie in den Knien neue Kraft (*ἐρρώσαντο*), während die altersschwachen Füße nicht recht mit fortkommen und deshalb stolpern.

8. Ueber die Beziehung des Reflexivpronomens *οἷ* vgl. Brugman ein Problem der homer. Textkritik p. 97 ff. Uebrigens vermuthet Nauck *οἷ ἔο* statt des handschriftlichen *οἷ θ' ἔδον* oder der Lesart des Eustath. *οἷ τέ οἷ*.

13. An Stelle des handschriftlichen *χαλιφρονέοντα* vermuthet Nauck *χαλαφρον' ἔοντα*. Kirchhoff die hom. Odyssee p. 531 aber sieht in diesem Verse eine Interpolation.

15 f. Interpunction und Erklärung der Stelle ist nach dem Vorgange von Kayser bei Faesi gegeben.

22. Das *μ'*, welches gewöhnlich weggelassen wird, findet sich in sehr guten Handschriften: vgl. 16. — Uebrigens bezeichnet Nauck 21—24 als *spurii*?

29. *οἶδα* findet sich eben so mit dem Participium *η* 211. ψ 110. ω 405. A 124. P 402. Vgl. Joh. Classen Beobachtungen IV S. 12 (in der Sammlung von 1867 p. 149). Zu Krüger Di. 56, 7, 1. Um das Digamma in *ἦδεν* zu wahren, schlägt Bekker hom. Blätt. II p. 24 vor mit Umstellung zu lesen: *ἦδη πάλαι*, ebenso Nauck: *ἦδει πάλαι*. — Vers 32. *ἐχάρη* hat nur selten *μάλα* oder *μέγα* bei sich, weil schon im Worte selbst der plötzliche oder starke Affect ausgedrückt ist: G. Curtius Etym.<sup>2</sup> Nr. 185, <sup>4</sup>p. 198.

48. Dieser Vers fehlt bei Eustathius und andern guten Autoritäten mit Recht. Denn er stört den Zusammenhang, welcher als Object zum vorigen 'die erschlagenen Feinde' verlangt. Ein ganz entsprechender Fall der Interpolation liegt vor *η* 225.

51. Im Zusammenhange mit *χ* 482—491 und 495—501 verwirft Düntzer, Kirchhoff Köchly und die Odyssee p. 63 auch *ψ* 51.

53. Bekker hat aus guten Quellen *ἀμφοτέρων* statt des gewöhnlichen *ἀμφοτέρω* aufgenommen. Zum vorhergehenden Verse, wo Bekker bemerkt: *aut ἐπιβήη reponendum, aut mox φίλω ἦτορ'*, hat M. Axt Coniectt. Hom. p. 36 conjiectiert: 'σφῶι γ', i. e. *ut vos saltem, qui praeter ceteros digni estis, participes fiat is hilaritatis.*' H. Düntzer urtheilt: 'σφῶιν kann hier nur Nom. sein, wie *νῶιν* in der späten Stelle *II* 99, doch ist wol hier wie dort das stützende *ν* als unnöthig und mit der andern Form gleichlautend zu streichen.' Auch Nauck vermuthet *σφῶι* und so ist jetzt geschrieben.

73. Im Zusammenhange mit der Verwerfung der Badescene in *τ* sieht Kammer die Einheit p. 714 ff. hier in 73—77 eine Interpolation.

82. Ueber *εἰρῆσθαι* vgl. die Ansicht von G. Autenrieth in Nägelsbach Hom. Theol. p. 129\* und Leo Meyer in Kuhn's Ztschr. XIV p. 89, über die Form zu *γ* 268.

91. Zur Auffassung des *εἰς*setzes vgl. L. Lange der hom. Ge-



brauch. der Part. εἰ I p. 401 f. Uebrigens vermuthet Nauck statt μὴν — γέ.

94. Ameis las ἦϊσεν statt εἶδισεκεν und erklärte: 'seinem Aussehen achtete sie ihn gleich, fand sie ihn gleich.' Gegen diese Auffassung spricht vor allem die Voranstellung von ὄψει δέ. Soll man dieses Wort von dem Aussehen des Odysseus verstehen, so wird einmal der natürliche Fortschritt der Gedanken unterbrochen, da durch die vorhergehenden Worte die Hervorhebung dieses Begriffs in keiner Weise vorbereitet ist; sodann fordert die folgende Gliederung von ἄλλοτε μὲν — ἄλλοτε δέ, dass der vorangestellte Begriff beiden Gliedern gemeinsam sei. Hienach kann ὄψει nur in gegensätzlicher Beziehung zu den vorhergehenden Worten ἄνεω δὴν ἦστο gefasst werden, wie in der Parallelstelle T 205 ὄψει — ἴδες dem vorhergehenden ἀκούοντες — ἴδμεν entspricht, also von der Thätigkeit der Augen, welche dem vorher geschilderten stummen Dasitzen gegenübertritt. Dann stehen innerhalb der Gliederung ἐνωπαδίας und κακὰ χροῖ εἶματ' ἔχοντα einander entgegen und nur in εἶδισεκεν, wofür Einige ἦϊσεν lasen, und dem entsprechenden ἀγνώσασκε ist durch einen raschen Sprung lebhafter Darstellung die consequente Durchführung des Gegensatzes verhindert. So ergibt sich folgender Zusammenhang: sie sass lange stumm da —, nur mit ihren Blicken thätig warf sie bald einen Blick in sein Antlitz — worauf nun folgen sollte: und dann glaubte sie ihn zu erkennen, während mit Uebergang dieses Gedankens sofort der dem verschwiegenen Gedanken entsprechende Gegensatz folgt: bald verkannte sie ihn wieder, da er schlechte Kleider anhatte. Dieser Sprung in den Gedanken, der durch die Lesart ἦϊσεν beseitigt wird, ist aber weniger auffallend, wenn man sich erinnert, dass der Begriff von εἰσορᾶν die Steigerung zu der Bedeutung mit Aufmerksamkeit betrachten, beachten zulässt, wie es v 166 gebraucht wird und in welchem Sinne der Schol. erläutert: περιεργότερον αὐτὸν κατεσκόπει τοῖς ὀφθαλμοῖς. Bei dieser Auffassung halte ich die Bedenken gegen die Lesart εἶδισεκεν nicht hinreichend begründet, um an deren Stelle zu der weniger beglaubigten ἦϊσεν (Nauck: εἶσικεν) zu greifen, ja ich glaube, dass wenn ὄψει von der Thätigkeit der Augen verstanden werden muss, für dieselbe gar kein Raum ist, da man sonst einen von dem Verbum abhängigen Dativ vermissen würde. Uebrigens vermuthet Kayser: ὄψε δὲ δὴ ἄλλοτε. — Das Adverb ἐνωπαδίας ist dem Sinne nach ganz synonym mit ἐναντίως, nur ist jenes von der W. ὄπ, dies von der W. ἄν gebildet: 'die W. ἄν liegt in Zend. *ainika* (entspr. skt. *ánika*) vor: 1) Angesicht; 2) *perethu-ainika* mit breiter Fronte: vgl. lat. *antes* militärische Reihen. Zu G. Curtius Nr. 204; vgl. ebendasselbst Nr. 419.' G. Autenrieth.

95. Für das sonst durch Contraction aus ἀγνώσασκε erklärte



ἀγνώσασκε nimmt G. Meyer in Bezzenberger's Beiträgen I p. 225 ein Präsens ἀγνώω an: γνώω würde sich zu νόος, νοῦς verhalten, wie πλώω zu πλοῦς. Ebenso nimmt derselbe für Formen wie βόσαντι und verwandte ein Präsens βόω aus βόσω an u. a. — Uebrigens verwirft Düntzer Kirchhoff Köchly und die Odyssee p. 64 V. 94 u. 95. — V. 97 schreibt Nauck δύσμητορ an Stelle des handschriftlichen δύσμητορ.

100 ff. Düntzer Kirchhoff Köchly und die Odyssee p. 66 Anm. verwirft 100—103, Nauck bemerkt zu 100—102: spurii?

107. Die Form ἰδέσθαι findet sich nur hier und ξ 143 in der Mitte des Verses, sonst steht sie überall im Ausgange.

111 ff. Zur Kritik der folgenden Partie bis 175 vgl. Kirchhoff in Fleckeisens Jahrb. 1865 p. 112 ff. = die Composition der Od. p. 154 ff. = die homer. Odyssee p. 548 ff., Düntzer Kirchhoff Köchly und die Od. p. 65. Letzterer verwirft 111—175, ersterer schwankt zwischen der Verwerfung von 111—176 oder 117—170. Dagegen nimmt Kammer die Einheit p. 718 f. eine Interpolation von 117—152 an. Auch Bergk griech. Literaturgesch. I p. 718 findet hier eine ungeschickte Bereicherung des alten Gedichts.

115. Hier vermuthet Nauck ὅτι δὴ ὀνόω vgl. τ 72 statt des handschr. ὅτι ὀνόω.

117. Um seiner Gattin erst Zeit zur Fassung zu lassen, benützt Odysseus den natürlichen Gedanken an die zu befürchtende Blutrache, welche die Angehörigen der erschlagenen Freier an ihm ausüben würden. Vgl. Nägelsbach Hom. Theol. V 53; Schömann gr. Alterth. I p. 47 f.

119. Ueber die Combination ὅς μή vgl. Vierke de μή particulae cum indicativo conjunctae usu antiquiore p. 37 ff.

127. 128. Diese Verse fehlen hier in den meisten Handschriften mit Recht, da sie keine passende Beziehung haben. Denn ἡμεῖς könnte homerisch nur wie 117 und 121 von Odysseus und Telemachos gesagt sein, und der Gedanke selbst, der auf die künftige Vertheidigung gegen die Verwandten der erschlagenen Freier hinweisen soll, ist als Antwort auf die Frage des Odysseus vorzeitig. Vgl. Kirchhoff die homer. Odyssee p. 531.

134. Als ursprüngliche Lesart sucht Cobet Miscell. crit. p. 345 zu erweisen φιλοπαίσιμος statt φιλοπαίμωνος.

137. οὐ (μή) πρόσθεν — πρὶν findet sich nach Richter quaestt. Hom. Chemnitz 1876 p. 17 nur in der Odyssee und zwar ausser dieser Stelle noch ρ 7. — Der μήsatz im Coniunctiv wird von den Herausgebern allgemein mit Recht als selbständiger Satz aufgefasst, während Delbrück der Gebrauch des Conj. und Opt. p. 118 denselben zu den abhängigen Befürchtungssätzen rechnet. Derselbe ist vielmehr nach Δ 37 zu erklären und dient zur Motivierung der vorher getroffenen Massregel, indem der Redende eine Möglichkeit abwehrt, die ohne jene Massregel zu befürchten wäre.



157—162. Hier sind diese Verse sicherlich unächt theils wegen des unhomerischen Anschlusses, da der Accusativ *μειζονα* im vorhergehenden keine Beziehung hat, theils wegen der unhomerischen Wiederholung des Begriffes *καὶ δὲ κάρητος*, der dann allgemeiner gedacht im Hauptsatze mit *καὶ κεφαλῆς* ausgedrückt wäre, theils endlich wegen des Widerspruchs mit *δέμας ἀθανάτοισιν ὁμοῖος* 163, indem einer solchen kurzen Angabe nirgends bei Homer eine vollständig ausgeführte Vergleichung vorhergeht. Die ungeschickte und constructionswidrige Einfügung dieser Verse behandelt auch A. Kirchhoff in Fleckeisens Jahrb. 1865 Bd. 91 p. 7 f. Indes wollen Andere nur 157 und 158 hier ausgeschieden wissen, H. Düntzer aber hat zur Athetierung der ganzen Stelle auch noch 156 hinzugenommen, so dass nun die Aufeinanderfolge der Verse mit γ 467. 468. θ 455. 456. ρ 89. 90 übereinstimmt. Aber die Erwähnung der Athene findet sich auch ω 367 ff. zwischen beiden Gedanken. Da übrigens der letzte Vers 162 von ζ 235 und θ 19 abweicht, so dürfte, wie H. Düntzer wol mit Recht vermuthet, 'die abweichende Fassung hier auf getrübt Ueberlieferung beruhen.'

174. Nach Porphyrius zu K 68 vermuthet Cobet Misc. crit. p. 322 als ursprüngliche Lesart: *οὐ τὰρ τι μεγαλίζομαι οὐδ' ἀθερίζω*. — 175. Zur Bedeutung von *ἄραμαι* vgl. Doerries über den Neid der Götter bei Homer p. 13.

180. Kayser de versibus aliquot Hom. Od. disp. III p. 4 empfiehlt statt des auffallenden *κώεα* die von den Aristarcheern gebotene mit λ 188 und τ 317 übereinstimmende Lesart *δέμνια*.

182. *ὀχθήσας* steht im Versanfange sonst nur in dem eifmal vorkommenden Verse ε 298, ausserdem mit Veränderung des zweiten Hemistichion auch φ 248 und Ψ 143, im zweiten Versfusse dagegen in dem stabilen Verse δ 30 dreizehnmal.

185. *ὅτε μή* erörtert L. Lange der hom. Gebrauch der Part. *σι* I p. 465 ff.

191. An Stelle von *ἀκηρῆς* vermuthet Nauck *δὲς μῆρῆς*? — Ueber den Oelbaum vgl. Hehn Kulturpflanzen und Hausthiere p. 44 ff., welcher über die Wahl dieses Baumes als Grundlage des Ehebettes bemerkt: 'offenbar der Festigkeit wegen, weil der Oelbaum sich mit weitlaufenden Wurzeln an den Boden klammert, die Unverrückbarkeit des Lagers aber den sichern Bestand der Ehe und des Besitzes bedeutet und verbürgt.'

192. Dass die Herren im untern Theile des Hinterhauses schlafen, erhellt aus γ 402. δ 304. η 346. I 663. Ω 675; vgl. auch θ 277. Nirgends werden Treppen erwähnt. Anders verhält es sich α 425 ff. κ 558. 559. Im Versschluss mit Bekker hier und 199 *ὄφρα τέλεσσα* statt des gewöhnlichen *ὄφρ' ἐτέλεσσα*.

201. Das *ἐν δ' ἐάνυσσ'*, statt des gewöhnlichen *ἐκ δ' ἐάνυσσα*, geben Eustathius Vind. 133. Als das richtige erkannt ist es schon von Voss Randgl. p. 70, und aufgenommen von Bekker,



der zugleich auch die Länge des  $\iota$  in  $\iota\mu\acute{\alpha}\varsigma$  mit Anführung von © 544. K 475. Ψ 363. φ 46 erwiesen hat. — Der Versschluss  $\varphi\omicron\lambda\upsilon\kappa\iota \varphi\alpha\epsilon\iota\acute{\nu}\omicron\varsigma$  ist Z 219. H 305 vom  $\zeta\omega\sigma\tau\acute{\eta}\rho$  und O 538 vom  $\acute{\iota}\nu\pi\epsilon\iota\omicron\varsigma \lambda\acute{o}\varphi\omicron\varsigma$  gesagt. Wie sehr übrigens diese Schilderung patriarchalischen Brautkammerbaus dem lebendigen Bewusstsein der Hellenen in vorkommendem Falle gegenwärtig war, davon hat H. Köchly Akad. Vorträge I p. 195 f. und p. 408 Beispiele gegeben.

206.  $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\nu\acute{\omicron}\sigma\eta$  geben hier die besten Autoritäten nach dem Vorgange des Aristarch, während das gewöhnliche  $\acute{\alpha}\nu\alpha\gamma\nu\acute{\omicron}\sigma\eta\varsigma$  nur in untergeordneten Quellen erscheint, aber von den neuern Herausgebern zum Theil wegen der Parallelstelle  $\omega$  346 festgehalten wird. Vgl. W. C. Kayser de aliquot Od. locis disp. altera p. 7.

209.  $\sigma\acute{\upsilon}\lambda\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ . 'Die Wurzel skt.  $sku$  ( $tegere$ , vgl.  $\acute{\epsilon}\pi\iota\text{-}\sigma\kappa\acute{\upsilon}\nu\iota\omicron\nu$ , ahd.  $scugin$  die bergende Scheune, und  $sciura$   $sc\ddot{u}ra$  Scheuer) geht auch im ags.  $scua$ ,  $sc\ddot{u}va$  umbra, caligo und im lat.  $ob\text{-}sc\ddot{u}\text{-}rus$  in die Bedeutung "finster" über; darum sehe ich keinen Grund  $\sigma\upsilon\upsilon\text{-}\theta\rho\acute{\omicron}\varsigma$ ,  $\sigma\upsilon\upsilon\text{-}\theta\rho\text{-}\omega\pi\acute{\omicron}\text{-}\varsigma$  finster, und  $\sigma\acute{\upsilon}\lambda\omega$ , d. i.  $\sigma\acute{\upsilon}\lambda\omega$  vgl.  $\acute{\alpha}\pi\omicron\text{-}\sigma\acute{\upsilon}\delta\mu\alpha\iota\nu\epsilon$  Ω 65. 592, davon zu trennen: finster machen, Med. sich finster machen d. i. finster blicken. Zu derselben Wurzel (G. Curtius Etym. Nr. 113) gehört wol auch  $\sigma\acute{\omicron}\lambda\omicron\varsigma$  und vielleicht zend.  $ku\acute{n}da$  = skt.  $k\acute{a}v\acute{a}ndha$  Tonne (Tonnendämon); zend.  $ku\acute{v}i\epsilon$ , Halsberge vgl.  $kavaca$  lorica; zend.  $kavan$   $kavya$   $kavi$  König, der Schützende = skt.  $kavi$ .' G. Autenrieth.

211. Ueber die ganze Situation in dieser Stelle handelt Fr. Jacobs Verm. Schrift. IV p. 289 f. — Wegen  $\acute{\alpha}\gamma\acute{\omicron}\sigma\alpha\nu\tau\omicron$  zu δ 181, Nägelsbach Hom. Theol. p. 131, und Doerries über den Neid der Götter bei Homer p. 28.

218—224.  $\acute{\alpha}\delta\epsilon\iota\omicron\upsilon\acute{\nu}\tau\alpha\iota \omicron\acute{\iota} \acute{\epsilon}\pi\acute{\alpha} \sigma\acute{\iota}\chi\omicron\iota \omicron\upsilon\tau\omicron\iota \acute{\omega}\varsigma \sigma\acute{\alpha}\lambda\acute{\omicron}\nu\tau\epsilon\varsigma \kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \tau\acute{\omicron}\nu \nu\omicron\upsilon\acute{\nu}$ . Schol. Vind. 133. Mit Recht. Denn sie stören den Zusammenhang durch fremdartige und ungehörige Gedanken. Vgl. auch zu  $\omicron$  126 und Nicanor ed. Carnuth p. 67.

226. An Stelle von  $\acute{\omicron}\pi\acute{\omega}\pi\epsilon\iota$  vermuthet Nauck  $\acute{\omicron}\pi\omega\pi\epsilon\nu$ .

228. Das  $\acute{\epsilon}\delta\omega\kappa\epsilon$  (wie auch  $\omega$  274), statt des gewöhnlichen  $\delta\acute{\omega}\kappa\epsilon$ , mit Bekker aus dem von Spohn de extr. Od. parte p. 57 not. erläuterten metrischen Grunde. Vgl. auch den Anhang zu  $\nu$  135 am Ende, und J. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1864 p. 103. Aber anders B 102. Vgl. dazu den Anhang.

229. Ueber zwei asyndetisch coordinierte Relativsätze vgl. β 52. 131. δ 565. ε 274. ζ 287. θ 494. λ 383. ξ 205. ρ 207. 288. τ 280. E 404. 546. Z 133. I 130. 383. A 809. M 197. N 228. 483. II 154. 159. P 676. T 426. Φ 237. 277 und anderwärts. Zu Krüger Di. 59, 1, 3.

240. Mit diesem Verse lässt Bergk griech. Literaturgesch. I p. 719 die ursprüngliche Odyssee schliessen, meint indess, dass bei der Anknüpfung der Fortsetzung der eigentliche Schluss verlore sei. Auch andere Kritiker haben in der folgenden Partie



Spuren der Interpolation erkannt. So verwirft La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200, welcher in ψ 1—296 ein ganz selbständiges Lied sieht, 247—288 als Interpolation; vgl. auch Kammer die Einheit p. 739 ff. und unten zu 296.

243. Wie übrigens Athene in der jetzt für Odysseus und Penelope erfreulichsten Weise die Nacht durch ein Wunder verlängert, so hat Here Σ 239 ff. dem Tage ein Ende gemacht. Ueber *περάτῃ* vgl. Lobeck Parall. p. 140. Merkel Proll. zu Apoll. Rh. p. CXXI. Döderlein Hom. Gloss. § 606. Göbel Lexilog. I p. 530.

254. *ἄλλ' ἔρχεσθαι, λέκτρονδ' ἴομεν* hat Anstoss erweckt und die Bemerkung veranlasst, das *ἔρχεσθαι* sei 'nur hier wie *ἄγε* gebraucht, da *ἴομεν* folge.' Aber hiergegen lässt sich folgendes sagen: 1) die Form *ἄγε* mit *ἴομεν* erscheint bei Homer ebenfalls nur einmal in *ἄλλ' ἄγε νῦν ἴομεν* ρ 190, wo Eumaios den Bettler Odysseus auffordert, mit nach der Stadt zu gehen. Sonst finden wir nur *ἄλλ' ἴομεν* ξ 31. κ 549. ρ 194. ω 358. 437. Ζ 526. Κ 126. 251. Α 469. Σ 266, und ausserdem das einfache *ἴομεν* in wechselnden Verbindungen. 2) Der Imperativ *ἔρχεσθαι* wird nirgends in der Gräcität wie *ἄγε* oder *δεῦρο* (vgl. den Anhang zu β 410) oder bei den Spätern *φέρε* gebraucht, sondern behält überall seine eigentliche Bedeutung, wie es bei *ἄλλ' ἔρχεσθαι* ρ 22. 282 und anderwärts der Fall ist. Sonst könnte man mit demselben Scheinrechte in *ἄλλ' ἔπειο, κλισίηνδ' ἴομεν* ξ 45 (ähnlich N 465) auch *ἔπειο* durch *ἄγε* erklären 'da *ἴομεν* folgt.' Aber wie Eumaios zum angekommenen Bettler *ἔπειο* 'folge mir' sagt, weil er vorangehen will (vgl. ξ 48), so spricht Odysseus in vertraulichem Tone zu Penelope *ἔρχεσθαι*, weil er wünscht, dass sie gleich mit ihm gehen solle, wie es 294 geschieht. 3) Für die vorliegende Situation hat sich bei Homer eine stabile Formel mit *ἄγε* nicht ausgebildet, sondern der Ausdruck wechselt. So sagt Ares zur Aphrodite *δεῦρο φίλη λέκτρονδε* θ 292, Kirke zu Odysseus *νῶϊ δ' ἔπειτα εὐνήσ ἡμετέρας ἐπιβέλομεν* κ 334, Paris zu Helena *ἄλλ' ἄγε δὴ φιλότητι τραπέλομεν εὐνηθέντε* ε 314, Hera zu Zeus *ἐνθ' ἴομεν κείοντες* ε 340. Und hierzu vergleiche man noch die einfache Erzählung der Sache bei der Kalypso ε 226. 227. Wir sind also auch von dieser Seite her nicht genöthigt, das *ἔρχεσθαι* hier in einem anderen Sinne zu fassen, als in den analogen Fällen mit folgenden Imperativen, wie M 343. O 54. κ 320. λ 251. π 130. 270. ρ 508. 529. 544, und ψ 20, wo *ἄλλ' ἄγε* ausdrücklich vorhergeht.

262. Ueber *οὐ χερείον* vgl. Boissonade zu Philostr. Heroic. p. 738; Schaefer zu Julian. p. XIII; Krüger Dial. § 49, 6. Andere wollen alle diese relativischen Comparative geradezu durch den Positiv erklärt wissen. Aber hierzu ist nirgends ein zwingender Grund vorhanden.

296. *θεσμός*, das nur hier sich findet, wurde früher gewöhn-



lich in dem nachhomerischen Sinn 'Brauch' oder 'Gewohnheit' gedeutet. Vgl. auch Welcker griech. Götterl. II p. 496. Aber der Gedanke 'sie kamen zur Gewohnheit des alten Lagers' ist für Homer zu abstract und klingt ausserdem so, als wenn der Begriff *εὐνῆς ἐπιβήμεναι ἢ δὲ μυχῆναι* künstlich verschleiert werden sollte. Hierzu kommt, dass die homerischen Nomina auf *μός* vorherrschend einen anschaulich concreten Begriff zeigen, während die abstracte Bedeutung nur höchst vereinzelt erscheint. Von anschaulichen Localbegriffen finden wir *ἀρδμός, βωμός, θάλαμος, θρωσμός, κενθμός, ὄρμος, πορθμός, ρωχμός, σταθμός, χηραμός*. Und hierher wird auch *θεσμός* gehören. Daher folge ich Döderlein Hom. Gloss. § 2498. — Dieser Vers bildete nach Aristophanes und Aristarch den Schluss der eigentlichen Odyssee. Vgl. die Hauptuntersuchung von Spohn de extrema Odysseae parte (Leipzig 1816). Hierzu Liesegang de extrema Odysseae parte dissertatio (Bielefeld 1855). Aehnlich hat J. H. Voss seine 'Luise' geschlossen. Ueber den jetzigen Schluss (ψ 296 bis ω 548) bemerkt Adolph Kirchhoff im Philol. XIX p. 106 folgendes: 'Es ist gewiss, dass dem Verfasser dieses Schlusses das Epos bereits genau in der Ausdehnung und Anordnung der einzelnen Theile, in der wir es noch jetzt lesen, vorgelegen hat, wovon sich ein jeder leicht überzeugen kann, der sich die Mühe nehmen will, die ausführlichen Inhaltsangaben ψ 310 bis 341 und ω 125 bis 187, so wie die zahlreichen im ganzen Stücke zerstreuten Anspielungen und Reminiscenzen aus früheren Theilen genauer anzusehen.' Vgl. auch den Anhang zu ω 546. Ueber die Composition hat Adolph Kirchhoff in Fleckeisens Jahrb. 1865 Bd. 91 p. 15\* bemerkt, dass 'das Stück ψ 297 bis ω 548 aus einem Gusse ist und eine weitere Analyse nicht zulässt. Die Neigung auch dieses späteste Stück der ganzen Dichtung in sogenannte Lieder zu zerfällen ist allerdings vorhanden, irgend ein Beweis aber für die Berechtigung eines solchen Verfahrens noch von niemand erbracht worden.' Vgl. dagegen Kammer die Einheit p. 740 ff.

301. *ἐνέποντες*, statt des Dualis *ἐνέποντε*, ist hier wie 255 *κοσμηθέντες* die gut beglaubigte Lesart. Dass am Versschluss gern die vollere Form auf *εσ* stehe, darüber vgl. Spohn de extr. Od. parte p. 189 und Bekker an der zu χ 181 erwähnten Stelle.

308 f. Diese beiden Verse bezeichnet Nauck als *spurii*?

310—343. *ῥητορικὴν ποιεῖται ἀνακεφαλαιῶσιν τῆς ὑποθέσεως καὶ ἐπιτομὴν τῆς Ὀδυσσεύς· καλῶς οὖν ἠθέτησεν Ἀρίσταρχος τοὺς τρεῖς καὶ τριάκοντα.* Vind. 133. Dagegen bezeichnete Aristot. rhet. III, 16, 8 diese Uebersicht als Muster bündiger Kürze. Von Neuen haben diese Verse als später eingeschoben verworfen La Roche in d. Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200, Jacob über die Entstehung der Ilias und Od. p. 520, vgl. auch Bergk griech. Literaturgesch. I p. 719 f., Kammer die Einheit p. 741. Dagegen



bemerkte Ameis: 'Uebrigens ist diese nächtliche Unterhaltung psychologisch begründet, insofern auf freudige Aufregung nicht gleich der Schlaf folgt, sondern dazu erst wiederum Abspannung und gänzliche Ermüdung nothwendig ist, wie sie endlich 343 erfolgt. Eine solche Aufzählung aber hatte für die bereits kundigen Hörer ein nicht grösseres Interesse, als für die unkundigen, welche hier in der Kürze eine Uebersicht von den weiten Irrsalen und schrecklichen Leiden des Odysseus erhielten. Vgl. auch zu o 254.'

315. φιλῆν ἐς πατρίδ' ἐκέσθαι, wie λ 359. Aehnlich mit ἐκάνω ν 328, mit andern vocalisch anlautenden Verben δ 586. ρ 149. I 428. 691. M 16. Aber πατρίδ' ἐκέσθαι η 151. θ 410, und πατρίδα γαῖαν ἐκέσθαι δ 558. 823. ε 15. 207. 301. ν 426. ο 30. ρ 144, sowie das blossе γαῖαν ἐκέσθαι ζ 331. θ 301. Am häufigsten ist der Versschluss φιλῆν ἐς πατρίδα γαῖαν. Mit vorgesetztem αἶσα erinnert φιλῆν ἐς πατρίδ' ἐκέσθαι in Bezug auf den ganzen Gedanken an μοῖρα (oder μοῖρ' ἐστὶ) φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἐκέσθαι πτέ. δ 475. ε 41. 114 (113 αἶσα φίλων ἀπονόσφιν ὀλέσθαι). ι 532.

320. Dieser Vers fehlt in vielen Handschriften mit Recht. Denn er harmoniert nicht mit der Erzählung κ 128 bis 132 und klingt unhomersch theils im Hinblick auf 332 πάντες ὁμῶς, theils wegen Nennung des Namens Ὀδυσσεύς statt αὐτός wie 332.

322. Ueber εὐρώεις vgl. Lobeck Elem. I p. 352. Ueber die Bildung dieser Adjectiva zu τ 33. Nauck Mélanges Gréco-Rom. IV p. 105 ff. sieht in εὐρώεις, welches nur die Bedeutung dunkel, finster habe, eine falsche Nebenform von ἠερώεις, vgl. auch Döderlein Gloss. I p. 6 und Ahrens im Philol. VI p. 7.

326. Gegen Ameis' Erklärung von ἀδιάνων der anhaltend singenden bemerkt G. Autenrieth treffend folgendes: 'Wenn auch ἀδιός *continuus* heisst, so ist doch *Sirenes continuæ* ein steifer Ausdruck, und von anhaltendem Singen ist μ 39 ff. 165 ff. keine Rede, sondern nur von der verführerischen Lieblichkeit ihrer Stimme (μ 40 θέλγουσι, τέρεσθαι 52. 188, φθόγγος 159 und ὅπα μελίηρον 187, κάλλιμον 192). Es scheint daher, dass der Verfasser dieses Résumé ἀδιός nicht im sonstigen Sinne, sondern in dem einer Bildung von ἠδύς (W. σφάδ bei G. Curtius Etym. Nr. 252) lieblich verstanden hat, und eine solche Bildung wäre recht gut möglich: vgl. skt. *suād-ana-m*. Die Quantität der ersten Silbe schwankt wie im Griechischen so schon im Sanskrit. Ganz anders erklärt Anton Göbel (in der Zeitschr. f. d. Gymn.-Wesen XII 805), nach welchem die Sirenen sogar "wehmüthig" singen sollen.' Nach Autenrieth scheint also ἀδιάνων hier von σφάδύς abgeleitet zu sein und die lieblichen Sängerinnen zu bedeuten. Vgl. Leo Meyer Vergl. Gram. I 355. Eine neuere Deutung ist die von Schmalfeld im Philol. XXXIV p. 584: 'in Herz und Seele dringende Sängerinnen', Nauck aber schreibt aus Vermuthung ἀλιάνων statt ἀδιάνων. Will man für ἀδιάνων hier nicht



eine von dem übrigen Gebrauch ganz abweichende Etymologie und Bedeutung annehmen, so führen π 216 und ähnliche Verbindungen am natürlichsten auf die Deutung: hell, laut singend. — Vers 328. Ueber ἀκήριος vgl. G. Curtius Etym.<sup>2</sup> p. 137, <sup>4</sup>p. 147. — Vers 330. Ueber ψόλος vgl. G. Curtius Etym.<sup>2</sup> p. 629, <sup>4</sup>p. 689. Vielleicht liegt es noch näher an skt. *sphur* (*sphar*) zu denken: 1) *micare*; 2) *crispantem esse, vibrari*; 3) *coruscare, fulgere*.

337. Statt ἀλλὰ τοῦ vermuthet Naber quaestt. Hom. p. 140 und Nauck ἀλλά οἱ, La Roche schreibt ἀλλά τῷ, welches nur die Florentiner Ausgabe hat.

344. Zu der Kritik der folgenden Schlusspartie vgl. Kammer die Einheit p. 742.

361. Cobet Miscell. crit. p. 429 verlangt ἐπιστέλλω statt ἐπιτέλλω. Uebrigens ist ἐπιστέλλω die Lesart der Florentiner Ausgabe.

364. 365. G. Autenrieth bemerkt: 'Diese zwei Verse machen durchaus den Eindruck der Interpolation. Wenn Penelope sich in ihr Gemach zurückziehen und da weilen (ἡσθαί) soll, so vereinigt sich dies nicht wol mit dem Auftrag von 355; noch auffallender ist, dass sie Niemanden (wen aber? ihre Dienerschaft? nein, der Interpolator denkt wol an neugierige oder dabei interessierte Ithakesier) ansehen noch fragen soll. Was sollte sie aber fragen? eher wäre es passend, ihr das Antworten auf Fragen anderer zu verbieten. Kurz, mit 363 schliesst die Rede des Odysseus angemessen ab, das weitere ist störendes Anhängsel. Gedankengang: "Nun da wir endlich vereint sind (354), müssen wir, du (355) an Bewahrung des noch vorhandenen, ich (356) an Ersatz für das Geraubte denken. Darum will ich draussen das Nöthige vorbereiten (357—360); du bleibst im Hause und nimmst desselben verständig wahr (361); denn — es bedarf Verstandes: 362 — das Gerücht von dem Geschehenen wird sich bald verbreiten." Die Art der Ausführung seines Auftrags überlässt Odysseus ausdrücklich dem verständigen Ermessen der Umstände, die er ja nicht voraussehen kann; jedenfalls aber wäre ein Rath wie 364 und 365 sehr ungeeignet zu seinem Zwecke.' Auch Nauck bezeichnet die beiden Verse als *spurii*?

370 ff. Nauck schreibt 370 ἦσαν statt des handschriftlichen ἦιον. 371 vermuthet Cobet Miscell. crit. p. 370 ἦεν statt ἦεν, Nauck: ἦι'. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1863 p. 200 aber sieht in 371. 372 einen späteren Zusatz.

## ω.

Ueber die Namen νέκνια δευτέρα und δευτέρα ψυχοστασία vgl. Hemsterh. zu Lucian. Necyom. c. 11. Vol. III p. 397 ed. Lehmann.